

Bu metin yerlerinden, *mantalliya*-nın SISKUR'la birlikte veya bağımsız olarak kullanılan bir sıfat olduğu anlaşılmaktadır. Yalnızca bir defa "*diller*"le (EME^{HI.A}) birlikte karşımıza çıkmaktadır. Kelime, **mant*-kökünden luvi menşeli *-alli-* suffixi ile türetilmiştir⁷³.

Yukardaki listede görüldüğü gibi KUB XVI 17 II 17'de bu kelimenin önünde, şimdiye kadar geçerli olan görüşe göre Luvice kelimelerden önce kullanıldığına inanılan köşe çengelleri (*Glossenkeil*)⁷⁴ olmasına karşın, *mantalliya*- daha doğrusu **mant*-'ın Hurrice veya yerli Kilikya-Kizzuwatna kökenli olduğu öne sürülebilir. Bilindiği gibi köşe çengelleri, yalnızca Luvi kökenli kelimelerden önce değil, başka yabancı kelimelerden önce de kullanılabilir. Bundan dolayı Luvice *-alli-* suffixi çıkarıldığında geriye kalan **mant*- fiil veya isminin Hint-Avrupa dillerindeki **men-* "*düşünmek, zihnen uyanık olmak*" fiiliyle etimolojik bağlantıya geçirilip geçirilemeyeceği, açıkta kalmaktadır. Bu fiilin diğer bazı Hint-Avrupa dillerindeki karşılığı, Eski Hintçe *man-* "*fikir yürütmek, düşünmek*", Latince *memini* "*hatırlıyorum*" Grekçe μέμωνα "*düşünüyorum, anımsıyorum*", μείνωμι "*vecde düş-tüm, çıldırıyorum*", Litavca *menù, miñti* "*düşünmek, anımsamak*"'tır. Büyük bir yanlışlıkla Hititçe *mema-* "*söylemek, demek, konuşmak*" fiili, etimolojik olarak Hint-Avrupaca **men-*'e bağlanmıştır⁷⁵. **mant-*, ayrıca **men-*'in abstrakt şekli olan Hint-Avrupaca **m̃ñ-ti* "*duygu, düşünce*", Eski Hintçe *matì-*, Avestçe *-ma'ti-* gene her ikisi de "*duygu, düşünce*", Latince *mēns, mentis* "*mizaç, duygu, akıl*" ve bu isimden türetilen diğer kelimelerle de karşılaştırılabilir⁷⁶. Burada Hititçe kelime haznesinde, şimdiye kadarki bilgilerimize göre "*düşünmek*" fiilinin olmadığına da değinmek gerekecektir. Öyle anlaşılıyor ki, Hititlerde "*düşünmek*", insanın bizzat kendi ruhuyla konuşması, onunla diyalog kurması şeklinde ifade edilmiştir⁷⁷.

⁷³ Laroche, DLL s. 139; Friedrich, HE I² (1960) § 51a; Stefanini, JAOS 84 s. 30; H. Kronasser, EHS (1966) § 118.

⁷⁴ Güterbock, Or NS 25 s. 122.

⁷⁵ Eski literatürle birlikte bk. HW s. 140 ve J. Pokorny, IEW (1959) 728.

⁷⁶ Krş. Pokorny, y.a.g.e.s.726 vdd.

⁷⁷ -za PANI ZI-ŠU *mema-*; -za ZI-ni *mema-*, bk. Kammenhuber, ZA NF 22 (1964) 169 vd. **hatta-* olarak rekonstrüe edilen fiilin "*düşünmek*" anlamına da gelip gelebileceği çok tartışmalıdır, bk. J. Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar Lfg. 2 (1978) 214.

[Ek: Baskıdan kısa bir süre önce Prof V. Haas bize XVI 32 + L 6 joinunu bildirmiştir].

EINIGE GEDANKEN ÜBER DAS TOTENOPFER BEI DEN HETHITERN*

AHMET ÜNAL

*“Der betrauert die Toten,
der nach ihrem Wunsche lebt.”*

Edward Young

Wie bei allen Völkern der Alten Welt nahm die Verehrung und Versorgung der Verstorbenen-Ahnenkult genannt-auch bei den Hethitern einen wichtigen Platz ein. Liest man aber über Jenseitsvorstellungen, Seelenglauben und Totenopfer bei den Babyloniern, Ägyptern, Griechen, Römern und Hebräern nach, so sieht man ganz deutlich, wie karg und unzulänglich die fast ausschließlich aus dem 14. und 13. Jahrhundert stammende Überlieferung über dieses Mysterium bei den Hethitern ist. Ich möchte nur an die ausführlichen Untersuchungen von *H. Otten*¹ und *A. Kammenhuber*² zu diesem Problem erinnern, die das Fundament und die Anregung zu weiterer Bearbeitung abgegeben haben.

Bekannt ist, daß der Mensch, wie in vielen Kulturkreisen, auch bei den Hethitern aus einem vergänglichen Leib³ und einer anscheinend weiter existierenden Seele⁴ bestand.

Nach dem Tode und der darauffolgenden Bestattung -sei es Verbrennung oder Erdbestattung - steigen die Totengeister vermutlich in

* Leicht überarbeitete Fassung eines Vortrages, der am XXVI. Rencontre Assyriologique Internationale 4. Juli in Kopenhagen verlesen wurde. Für die verwendeten Abkürzungen s. *J. Friedrich-A. Kammenhuber*, HW² Lfg. 1 (1975) 13 ff.

¹ HTR (1958).

² Mat. heth. Thes. Lfg. 1-2 (1973) 25 ff. (*ak(k)-/ek(k)-*); *Friedrich-Kammenhuber*, HW² Lfg. 1 (1975) 52.

³ *tuekka-*, NÍTE, RAMĀNU; nach dem Tode zu *akkant-*, GEDIM, ETEMU “Tote(ngeist)” verwandelt; das Wort *anšaššivi-* “Leichnam (?)” ist sehr unsicher, s. *Friedrich-Kammenhuber*, HW² Lfg. 2 S. 96 f. Der Leichnam und die ihm gehörenden Dinge gelten ähnlich wie bei den Griechen (*E. Rohde*, *Psyche. Seelencult und Unsterblichkeitsglaube der Griechen* 1^o, 1910, 219) als unrein und religiös befleckend, KUB V 10 + XVI 83 Vs. 26 ff.; XVI 16 Vs. 28, cf. *A. Ünal*, *Theth* 6 (1978) 17.

⁴ *ištanza(n)-*, ZI, NAPIŠTU.

die Unterwelt hinab⁵. Allerdings scheinen die Wege dorthin, vielleicht auch der ständige Aufenthaltsort des Totengeistes, für die Lebenden nicht ohne weiteres erkennbar gewesen zu sein. Wir können das aus den siebenfachen Fragen des *patili*-Priesters über den weiteren Weg des Verstorbenen entnehmen. Aus der siebten Antwort der Götter dürfen wir wohl erschliessen, daß die Mutter den Toten an der Hand genommen und ihn, wahrscheinlich ins Totenreich, geführt hat⁶. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß der Totestag ab Muwatalli in einigen Texten tatsächlich "Tag der Mutter" (*annaš UD-az*) genannt wird⁷.

Im Gegensatz zu den gewöhnlichen Sterblichen, die sowohl beerdigt⁸ als auch verbrannt wurden⁹ und in die Unterwelt hinabstiegen, wurden der König und seine Angehörigen ausnahmslos verbrannt und anscheinend in den Götterhimmel erhoben¹⁰. Ich denke hier an die allgemein verbreitete Vorstellung der Hethiter vom "Gott-Werden" des toten Königs.

Ob wir uns das Jenseits als eine Wiese vorstellen dürfen, ähnlich den *Asphodelos-Wiesen* der Griechen, wie *H. Otten* aus einigen Textstellen erschließt¹¹, wage ich nicht zu behaupten. Die Aussage vom Gott Ea, "er habe in der dunklen Erde Totengeister mit (eigenen) Augen gesehen"¹², stammt aus dem hurrischen Ullikummi-Lied und besagt deswegen nichts über die hethitische Vorstellung vom Totenreich.

⁵ Vgl. *G. Steiner*, UF 3 (1971) 265 ff.; *V. Haas*, Or 45 (1976) 197 ff.

⁶ KUB XXX 28 Rs. 1 ff. = *Ouen*, HTR S. 96.

⁷ *J. Friedrich*, SV II (1930) 168 f.; *E. von Schuler*, HDA (1957) 18 f.; *J. Puhvel*, KZ 83 (1969) 59 ff.; *Friedrich-Kammenhuber*, HW² Lfg. 2 S. 72.

⁸ Erdbestattung beim einfachen Volk bezeugen die Grabfunde von Gordion, *M. J. Mellink*, A Hittite Cemetery at Gordion (1956); *Osman Kayası*, *K. Bittel et al.*, Die hethitischen Grabfunde von Osman Kayası (WVDOG 71, 1958); *Ilca*, W. Orthmann, Das Gräberfeld bei Ilca (1967); *Kazankaya*, *T. Özgüç*, Maşat Höyük Kazıları ve Çevresindeki Araştırmalar-Excavations at Maşat Höyük and Investigations in its Vicinity (1978) 71 ff. und *Yanarlar*, *K. Emre*, Yanarlar. Afyon Yöresinde Bir Hitit Mezarlığı - A Hittite Cemetery Near Afyon (1978).

⁹ Kremation bei gewöhnlichen Hethitern ist bezeugt nur in *Osman Kayası* und *Ilca*. Die beiden Bestattungsbefunde stammen mit Ausnahme von *Osman Kayası*, wo die Funde chronologisch durchlaufend sind, aus althethitischer Zeit, s. zuletzt *Özgüç*, op. cit. S. 86 f. Eine ausführliche Studie über die Kremation bei den Hethitern ist demnächst von den Studenten von *I. M. Diakonoff* (Leningrad) zu erwarten.

¹⁰ *Ouen*, HTR S. 113; *M. Vieyra*, RA 59 (1965) 127 ff.

¹¹ KUB XXX 24 Vs. II 1 ff. = *Ouen*, HTR S. 16, 60, 139 f.; OLZ 1962 Sp. 231.

¹² KUB XXXIII 106 + KBo XXVI 65 IV 11 = *C. Kühne*, ZA 67 (1977) 258.

Auf eine eventuelle Wiederauferstehung in einer fernen Zukunft -zumindest im Falle der Könige-ist nur einmal in dem aus Kizzuwatna stammenden Maštigga-Ritual¹³ ein Hinweis gegeben, was über den diesbezüglichen Glauben der Hethiter wiederum nichts aussagt. Ob die Unterwelt auch bei den Hethitern ein *eršet/māt lā tārī* war¹⁴, wissen wir also nicht.

Wir wissen, daß die Hethiter sehr am Leben hingen und große Angst vor dem Sterben hatten, denn die Texte sind voll von Bitten an die Götter um langes Leben. Zahlreiche Orakelanfragen, Gebete und Gelübde bezeugen dies ganz deutlich. Merkwürdig ist dagegen die Bemerkung in einem Bauritual, daß die Götter dem König viele Jahre gewährt hätten und diesen Jahren keine Grenze gesetzt sei.¹⁵ Dies dürfte aber nur als eine magische Wunschvorstellung erklärt werden.

Ob die Leichenverbrennung den Glauben an einen "lebenden Leichnam" unbedingt ausschliessen muß¹⁶, sei dahingestellt.

Wie es scheint war das Totenreich der Hethiter gegen das Diesseits ziemlich abgeschlossen. Trotzdem fanden aber die stets gefürchteten Totengeister immer wieder ihren Weg in die Welt der Lebenden. Sie werden den Menschen im Traum sichtbar¹⁷, und außerdem mischen sie sich in die menschlichen Angelegenheiten störend und schädend ein, hauptsächlich dann, wenn ihr Zorn nicht durch besondere Opfergaben abgewandt oder besänftigt worden ist¹⁸. Besonders häufig werden die Totengeister von Ermordeten erwähnt, die durch ihr "böse Zunge" genanntes Wirken eine Sühne für ihren gewaltsamen Tod erzwingen wollen¹⁹. In welcher Form sie jedoch ihren Willen kundtun -Traum, Orakelbescheid oder Gewissensdruck?- bleibt ungeklärt.

Auch ist nichts Näheres über die Fortexistenz der Seele (*ištanza(n)-*) - zu unterscheiden von *akkant-* "Totengeist"!-und ihren weiteren Ver-

¹³ L. Jacob-Rost, MIO I (1953) 366, 376; A. Goetze, *Kleinasien*² (1957) 171.

¹⁴ B. Meissner, *Babylonien und Assyrien II* (1925) 34; CAD E s.v. *eršetu* S. 308 b.

¹⁵ KUB XXIX 1 + Vs. I 21 f.

¹⁶ E. von Schuler, OLZ 1959 Sp. 486 f.

¹⁷ Cf. H. M. Kümmel, ZA NF 25 (1969) 321. In welcher Gestalt und wie auch sonst man die Totengeister sah, ist schwer zu sagen. Ihnen zu begegnen macht kultisch unrein, KUB XVI 34 I 5 ff., 15; XXXIX 61 Vs. I 4 ff., cf. Goetze, *Kleinasien*² S. 169.

¹⁸ Cf. Goetze, op. cit. S. 169 f.

¹⁹ G. F. del Monte, AION 33 (1973) 374 ff., 378 ff., bes. 383.

bleib nach dem Tode bekannt²⁰, zumal man über ihren Sitz im Körper des Trägers zu seinen Lebzeiten ohnehin schon ganz wenig weiß. Eine Andeutung über die göttliche Abstammung der Seele wird in einigen Texten gegeben²¹. Daraus könnte die Bezeichnung "Gott-Werden" (DINGIR^{LIM}-iš kiš-) für das Sterben der hethitischen Könige usw. erklärt werden, da sich die Seele nach dem Tode endlich vom vergänglichen Leibe löst und zu ihrem göttlichen Ursprung zurückkehrt²². Offenbar verfügen die Toten über eine Seele²³, doch ist nicht klar, inwiefern diese mit der der Lebenden wesensgleich ist.

Die Trank- und Speiseopfer an verstorbene Könige, bzw. an ihre Seele (*akkantaš* ZI), begannen schon während der Bestattungsriten und sind nur dort als echte Totenopfer anzusehen; in anderer Form dauerten sie über Jahrhunderte an²⁴, sind aber anderer Natur, weil die Herrscher post mortem vergöttlicht wurden und ihre Pflege damit gleich der der Götter in den Bereich des offiziellen, religiösen und stark hierarchisierten Kultus aufgenommen wurde.

Die sorgfältige Pflege des Manendienstes und der königlichen Mausoleen erinnert in wesentlichen Punkten an den römischen Ahneakult. Die toten Herrscher verfügten, wohl als eine Art Stiftung, über Häuser²⁵, Tribute²⁶, Ortschaften²⁷, "Steinhäuser", denen Gehöfte, Handwerker, Bauern, Rinder- und Schafhirten, *šarikuwa*-Männer, Türhüter, Feld, Baumpflanzungen, Garten, Weingarten usw. unterstellt wurden²⁸. Beim Verlegen der Hauptstadt von Hattuša nach Dattašša (Tarhuntašša) wurden auch die Toten dorthin überführt²⁹. Die enge Verbundenheit

²⁰ A. Kammenhuber, ZA NF 22 (1964) 160 ff. mit Anm. 27 ff.

²¹ KUB XXXI 127 + IV 25, cf. Otten, HTR S. 124; Kammenhuber, op. cit. S. 160.

²² Sehr aufschlußreich sind hierfür die Bemerkungen von Cicero, Cato Major de senectute XXII 79 f. Ähnliche Vorstellungen existieren bei den Stoikern und den mittelalterlichen islamischen Mystikern, den sog. "Wāḥdet el wjūd" - Anhängern.

²³ Otten, HTR S. 123; Kammenhuber, ZA NF 22 S. 160 f.; Mat. heth. Thes. Lfg. 1-2 (1973) 28 (*ak(k)-/ek(k)-*).

²⁴ E. Laroche, CTH Nr. 660, 661 mit weiterer Lit.

²⁵ KUB L 6 Vs. II 48 ff.; ABOT 56 III 4 ff.

²⁶ KUB XVI 32 II 7.

²⁷ KUB XVI 32 II 1 ff.; 39 Vs. II 1 ff.; ABOT 56 III 16.

²⁸ KUB XIII 8 Vs. 2 ff., s. Otten, HTR S. 106; del Monte, AION 33 (1973) 384; AION 35 (1975) 329 ff.

²⁹ Hatt II 1 ff., 52 f.

mit den Toten führte soweit³⁰, daß diese nach der Besetzung einer Stadt vom Feinde zurückverlangt wurden³¹. Es bleibt aber unentschieden, ob damit die Gebeine der Toten oder ihre Kulteinrichtungen gemeint sind³².

Wie jedoch das gemeine Volk seinen Ahnenkult betrieb, darüber wird wegen des offiziellen Charakters unserer Quellen nur wenig berichtet. Daß aber auch in diesem Falle Opfer an die Toten verrichtet wurden, erfahren wir aus den Wahrsagetexten³³. Im Gegensatz zum Totenkult der königlichen Familie bleiben aber die Einzelheiten völlig unbekannt.

Eine spezielle Art von Totenopfer, das sog. *mantalliya*-Opfer (SISKUR *mantalliya*-) des 13. Jahrhunderts, ist überwiegend in den Wahrsagetexten bezeugt. Wie der Ritualtext KUB XXXIX 98. 3 ff. zeigt, soll einem Menschen erst dann das *mantalliya*-Opfer dargebracht werden, sobald er gestorben ist³⁴. Somit entfallen heute die früheren Übersetzungen wie "Trankspende"³⁵, "Trankopfer"³⁶ oder "mantalliya-Ritual"³⁷, die man aus dem Verbum *šipant*- "libieren, spenden" erschlossen hatte, mit dem das SISKUR *mantalliya*- überwiegend vorkommt. Die Wendung SISKUR *mantalliya*-*šipant*- ist fast ausschließlich in den Ritualen hurrischer Schicht bezeugt. Mit der Wiedergabe "Opfer für die Manen" erkannte E. Laroche den eigentlichen Sinn³⁸.

³⁰ Über die etwas übertriebene Rolle der Grabstätte bei der Entstehung des Gemeinschaftslebens und der Siedlungen s. L. Mumford, Die Stadt. Geschichte und Ausblick I (dtv, München 1979) 5 ff.

³¹ KBo III 3 // Vs. I 16, 24. Etwas mißverständlich gedeutet von A. Goetze, Kleinasien² S. 170 mit Anm. 5.

³² Cf. Otten, op. cit. S. 144; Kammenhuber, Mat. heth. Thes. Lfg. 1-2 S. 32.

³³ KUB V 9 Vs. 26; XVI 16 Vs. 23 ff.; L 6 Rs III 9 ff. enthalten Orakelanfragen über die Unterlassung eines Festes und das Fehlen eines dicken Brotes als Opfergabe für den Totengeist. Unbekannt bleibt aber, ob es sich dabei um einen verstorbenen König oder einen Privatmann handelt. Über den Ausdruck *ḫuḫḫeš ḫanneš eku*-, der zum Ahnenkult gehört, s. Otten, HTR S. 132; Kammenhuber, Mat. heth. Thes. Lfg. 3 (1975) 1 ff. (*eku*-).

³⁴ KUB XXXIX 98. (3) [] *ja ku-e-en-zi* [. .] (4) [] *I-NA URUŠi-ru-ú-li-ja* [. .] (5) [*ku-it-m*] *a -an TI-an-za na-aš-kán* (6) [] *ma-aḫ-ḫa-an-ma-aš a-ki* (7) [SISKUR *ma-an-tal-*] *li-ja EGIR-an SISKUR. SISKUR ŠA f A-aš-šu [-i-ya-aš-ḫa]* (8) [] *Š-TU DIN-GIRLIM a-ri-ja-an-zi* (9) [*ku-it SI×S*] *Á-ri na-at ki-iš-ša-an i-ḫa-an-zi*

³⁵ J. Friedrich, HW S. 136.

³⁶ L. Jacob-Rost, MIO 1 s. 370

³⁷ N. van Brock, RHA 71 (1962) 116; A. Goetze, JCS 23 (1970) 81.

³⁸ BiOr 18 (1961) 84.

Bevor wir nun versuchen, dieses Opfer in seinen Einzelheiten zu verstehen, möchte ich kurz die zur Verfügung stehenden Textstellen bezüglich der Teilnehmer am Opfer resümieren:

1- Die Söhne Arma-dattas³⁹. Sie müssen als verstorben vorausgesetzt werden, da der König, der Gegenspieler lebt.

2- Sohn eines Arnuandas⁴⁰.

3- A]runa-ziti/P]iruna-ziti⁴¹. Er muß tot sein. Die anderen Partner dürften der König und die Königin sein.

4- Țaittili⁴².

5- Țalpa-ziti⁴³. Hier ist sowohl Țalpa-ziti als auch der Vater der Majestät tot⁴⁴.

6- Mašhuluwa⁴⁵. Er und sein Komplize Zaparti-ŠEŠ sind wohl verstorben; die Majestät lebt.

³⁹ KUB XVI 32 II 19 f.; vgl. auch KBo II 6 + Vs. I 12, wo die Enkelkinder Arma-dattas erwähnt werden.

⁴⁰ KUB XVI 77 Vs. (II) 1 ff., 16; XXXI 23 Rs. ? 7. Zweifelhaft, ob diese Stellen eine Erwähnung des mantalliya-Opfers enthalten. Doch die Phrase ANA INIM PN TÚG šeknun huittiya- wörtl. "wegen der Angelegenheit des PN das šeknu-Kleid ziehen", die im ähnlichen Kontext oft vorkommt, macht es wahrscheinlich, daß wir auch hier mit politischen Mordaffären zu tun haben. TÚGšeknu- ist ein unbekanntes Kleidungsstück (laut HW S. 189 f. "Rock (?), Mantel (?)" und kommt in den Texten mit den Verba ep(p)- "packen, fassen", Țar(k)- "halten", huittiya- "ziehen", išhiya- "binden", peššiya- "werfen", pippa- "umstürzen" vor. Eine flüchtige Durchsicht der Belegstellen zeigt, daß TÚGšeknun huittiya- die übertragene Bedeutung "jemanden für etwas verantwortlich machen; jemanden wegen etwas am Kragen packen" o. ä. haben muß.

⁴¹ Lesung unsicher, KUB XVI 7 Rs. (?) 8 f., 16.

⁴² KUB XVI 77 Vs. (II) 59 ff., Rs. (III) 5 ff. Ebenfalls zweifelhaft, ob mantalliya- Opfer erwähnt ist, cf. Kammenhuber, THeth 7 (1976) 28.

⁴³ KUB XXII 35 Rs. III 6 ff. Cf. KUB XVI 58 Rs. 1 ff.

⁴⁴ F. Sommer, AU (1932) 292 Anm. 2; F. Ose, Supinum (1944) 37 mit Anm. 1f.; E. Laroche, BiOr 18 (1961) 84; A. Goetze, JCS 23 (1970) 81; Kammenhuber, THeth 7 S. 173. Der Vater der Majestät ist mit Țattušili III. gleichzusetzen, und Țalpa-ziti ist wohl identisch mit dem GAL LÚ^{MEŠ} UKU.UŠ "dem Großen der Schwerbewaffneten" in KBo IV 10 Rs. 29; KUB XXXI 32 Rs. ? 6, 8. Vgl. auch KUB XXXI 23 Rs. ? 6. Nach A. Archi, AoF 6 (1979) 82 ist er mit dem König von Aleppo identisch. Alle diese Texte stammen aus der Zeit Țattušili III. -Tutḫaliya IV.

⁴⁵ KUB V 6 + XVIII 54 Rs. III 17-28. Vgl. auch KBo XVIII 143 Rs. 4; KUB XXII 22. 1 ff., Sommer, AU S. 285; A. Ünal, THeth 3 (1974) 168; del Monte, Or 43 (1974) 355 ff.; S. Heinhold-Krahmer, THeth 8 (1977) 198.

7- Piššili⁴⁶.

8- Saušgatti⁴⁷. Sie ist vermutlich die Frau von Arma-datta. Hier erscheint sie als Tote; der andere Partner ist die Majestät und lebend.

9- Tanuḫpa⁴⁸.

10- Urḫi-Tešub⁴⁹. Er ist tot; die Majestät lebt.

11- Urḫi-Tešubs Söhne⁵⁰. Sie sind wohl tot; die Majestät lebt.

12- Zaparti-ŠEŠ⁵¹.

KUB XVI 32 II 8 f. zeigt, daß man auch an die *ulīhi*-Kultobjekte⁵² der Götter das *mantalliya*-Opfer darbringt. Nach KUB XVI 17 II 15 ff. kann dieses Opfer auch den Göttern gespendet werden. Die anderen Textstellen sind entweder so fragmentarisch oder ergeben nichts über das Wesen des *mantalliya*-Opfers⁵³.

Aus dieser kurzen Zusammenstellung lassen sich als Empfänger des Opfers verstorbene und lebende Personen, die *ulīhi*-Kultobjekte der Götter und die Götter selbst erkennen⁵⁴. Spender ist meist der lebende Großkönig (Ḫattušili III. oder Tutḫaliya IV.).

Was dabei geopfert wurde, wissen wir nicht.

Wenn wir uns die Empfänger dieses Opfers näher ansehen, so stellen wir anhand anderer historischer Überlieferung fest, daß ihnen, ganz allgemein gesprochen, Unrecht angetan wurde oder daß sie sogar einem politischen Mord zum Opfer gefallen waren⁵⁵. So gesehen handelt es sich bei dem SISKUR *mantalliya*- nicht so sehr um einen bloßen Opferakt,

⁴⁶ KUB XVI 77 Vs. (II) 59 ff., Rs. (III) 5 ff. Zweifelhaft, ob mit *mantalliya*-Opfer. Außerdem ist es unsicher, ob er mit Piyaššili, dem Unterkönig von Kargamiš, identisch ist, cf. *Kammenhuber*, *THeth* 7 S. 28.

⁴⁷ KBo II 6 + III 30-35; KUB VIII 27 Rs. 8-12, s. *Ünal*, op. cit. S. 167.

⁴⁸ KUB XXI 33 Rs. IV 19 f., s. *R. Stefanini*, *JAOS* 84 (1964) 23. Vgl. KUB XXI 19 + XIV 7 + 338/v + 1303/u Vs. I 16 ff., *Ünal*, op. cit. S. 141, 143 und KUB XVI 32 II 1 ff.

⁴⁹ KUB XVI 41 + 7/v Rs. III 18 ff., *Ünal*, *THeth* 4 (1974) 112. Vgl. KUB XXXI 23 Rs. ? 6; XLIX 97.2.

⁵⁰ KUB XVI 32 II 14 ff.; 41 + Rs. III 7 ff. Vgl. auch KUB L 6 Rs. III 32 (ohne *mantalliya*-Opfer).

⁵¹ S. oben sub Mašḫuiluwa.

⁵² Bedeutung unbekannt, cf. *HW* 3. Erg. S. 34.

⁵³ KBo VIII 22 Vs. 5; KUB XVI 17 II 17; XXXV 65 III 12; 68. 14; XXXIX 98.7; XLVI 38 Vs. II 12; 40 Vs. 10; 42 Vs. II 15; L 6 Rs. III 30; 2157/c Z. 9; Maštigga I 22.

⁵⁴ *Ünal*, *THeth* 3 S. 171.

⁵⁵ *Sommer*, *AU* S. 292 Anm. 2.

als vielmehr um ein ausführliches und kompliziertes Ritual, das, selbstverständlich Opferhandlungen beinhaltend, zur Befriedung und Entstühnung solcher Personen diene.

Wenn Tote als Spender des Opfers auftreten, dürfen wir wohl annehmen, daß sie mit einer ungesühnten Freveltat auf dem Gewissen gestorben sind. Da nach hethitischem Glauben die Sünde sich vererben kann, mußte ein Nachkomme die Taten seiner Vorfahren sühnen und das *mantalliya*-Opfer darbringen.

Alle Personen, die im Zusammenhang mit diesem Opfer bezeugt sind, stammen aus der Großreichszeit; die Persönlichkeiten, die in der Zeit vor Šuppiluliuma I. aus politischen Gründen ermordet worden sind und somit Anspruch auf ein solches Opfer gehabt hätten, erhalten es nicht. Daraus und aus der Textüberlieferung ist zu erschliessen, daß diese Opferart bzw. Ritual im Zuge der großen Kultimporte aus Kizzuwatna unter Ḫattušili III. -Tuthaliya IV. erst im 13. Jahrhundert in Ḫatti eingeführt worden ist. Auch einige Personen, die im 14. Jahrhundert gelebt haben, wurden auf dieser Weise nachträglich rehabilitiert.

Bei diesem Opferakt waren die Toten sicher durch Symbole, etwa in Form von Ersatzfigürchen vertreten⁵⁶.

Nun wird es von Nutzen sein, auch die Graphik des Wortes zu betrachten⁵⁷:

SISKUR *ma-an-tal-li-ia*⁵⁸, SISKUR *ma-an-tal-ia*⁵⁹, SISKUR *ma-an-tal-li-ia-aš*⁶⁰, SISKUR^{MES} *ma-an-ta-al-li-ia*⁶¹, SISKUR *ma-an-tal-li*⁶², [*ma-an-da-al-li-ia*⁶³, *m*] *a-an-tal-li-i* [*a*⁶⁴, *ma-an-tal-*] *li-ia*⁶⁵, *ma-tal-li-ia*⁶⁶,

⁵⁶ Vgl. Sommer, loc. cit.; Kammenhuber, THeth 7 S. 28. KUB XXII 35 Rs. III 6 ff. nimmt sicher darauf Bezug, wo der Vater der Majestät vermutlich in Form einer Figur zum Handlungsort herbeigetragen wird (*ḫiittiya*, wörtl. "ziehen").

⁵⁷ Vgl. B. Rosenkranz, Beiträge (1952) 23; Friedrich, HW S. 136; 1. Erg. S. 13; 2. Erg. S. 18; 3. Erg. S. 23; H. G. Güterbock, Or NS 25 (1956) 122; E. Laroche, DLL (1959) 68; BiOr 18 (1961) 84; N. van Brock, RHA 77 (1962) 116; R. Stefanini, JAOS 84 S. 30.

⁵⁸ KBo II 6 + Rs. III 21, 32; KUB V 6 + Rs. III 25; XVI 7 Rs. (?) 9, 16; 32 II 9, 14, 19; 41 + Rs. III (8), 18; XXII 35 Vs. II 7; L 6 Rs. III 30.

⁵⁹ KUB XXII 35 Rs. III 11.

⁶⁰ KBo II 6 + Rs. III 30, 31.

⁶¹ KUB XXI 33 Rs. IV 19.

⁶² KUB XVI 32 II 17.

⁶³ 2157/c Z. 9, s. Ünal, THeth 3 S. 171 mit Anm. 228.

⁶⁴ KBo VIII 22 Vs. 5.

⁶⁵ KUB XXXIX 98. 7.

⁶⁶ Mit Ausfall des nasalten *-n-* sicher mit *mantalliya*- identisch, KUB XLVI 38 Vs. II 12; 40 Vs. 10; 42 Vs. II 15.

<<ma-an-tal-li-iš⁶⁷, ma]-an-ta-al-li-iš⁶⁸, ma-an-ta-a-al-la⁶⁹, ma-a-an-tal-la⁷⁰, SISKUR ma-an-tal-la-aš-ša-am!-mi-iš⁷¹, ma-an-ta-al-li-e-e[š]⁷².

Diesen Belegstellen kann man entnehmen, daß es sich bei diesem Wort um ein Adjektiv handelt, das entweder mit SISKUR oder selbständig vorkommt. Nur einmal ist es zusammen mit den Zungen bezeugt. Es ist durch das luwische Suffix *-alli-* gebildet⁷³.

Das Wort *mantalliya-* ist mit großer Wahrscheinlichkeit hurrischer oder einheimisch-kilikischer Herkunft, obwohl Wörter mit Glossenkeil (wie hier in KUB XVI 17 II 17) überwiegend als luwisch gedeutet werden⁷⁴. Doch gibt es Fälle, wo der Glossenkeil auch vor nicht-luwische Wörter gesetzt wird. Beiseite bleibt eine scheinbar einleuchtende etymologische Verbindung mit dem anklingenden indogerm. Verbum. **men-* "denken, geistig erregt sein" (ai. *man-* "meinen, gedenken", lat. *memini* "erinnere mich", gr. μέμνησθαι "gedenke", μζίνουμι "bin verzücht, rase", lit. *menù, miñti* "gedenken"), zu dem irrtümlich das hethitische Verbum *mema-* "sprechen" gestellt wurde⁷⁵, und mit dem Abstraktum **mñ-ti* "Sinn, Gedanke" usw. (ai. *matí-*, awest. *-matī-* beides "Sinn, Gedanke", lat. *mēns, mentis* "Sinnesart, Gemüt, Vernunft") und anderen Ableitungen⁷⁶. In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß bisher dem Hethitischen das Verbum für "denken" fehlt. Bei den Hethitern erfolgte das Denken offenbar als Zwiesgespräch mit der eigenen Seele⁷⁷.

⁶⁷ KUB XVI 17 II 17.

⁶⁸ Im luwischen Kontext, KUB XXXV 12 Vs. 2.

⁶⁹ Im luwischen Kontext, KUB XXXV 65 Rs. III 12.

⁷⁰ Ebenfalls im luwischen Kontext, KUB XXXV 68.14.

⁷¹ "Wenn der Totengeist nicht mit einem mantalliya-Opfer versehen worden ist, ...", KBo II 6 + Rs. III 30. Medial passiver Partizip im Luwischen zu einem denominalen Verbum **mantallašša(i)-*, s. Güterbock, Or NS 25 S. 122; Laroche, DLL S. 68; Ünal, THeth 3 S. 103 Anm. 53a.

⁷² Maštigga I 22: DUTU-i ištāmi kāša-*wa-ta* parā tūtanun mantallēš EME^{HIA} -eš wäre so zu übersetzen: "O Sonnengott, mein Herr, siehe, herausgestellt habe ich für dich die entsühnenden (d. h. zur Entsühnung dienenden) Zungen!"

⁷³ Laroche, DLL S. 139; Friedrich, HE I² (1960) § 51a; Stefanini, JAOS 84 s. 30; H. Kronasser, EHS (1966) § 118.

⁷⁴ Güterbock, Or NS 25 S. 122.

⁷⁵ Lit. bei Friedrich, HW S. 140; J. Pokorny, IEW (1959) 728.

⁷⁶ Vgl. Pokorny, op. cit. S. 726 ff.

⁷⁷ -za PANI ZI-ŠU *mema-*; -za ZI-ni *mema-*, s. Kammenhuber, ZA NF 22 (1964) 169f. Es ist sehr zweifelhaft, ob **hatta-* u. a. auch die Bedeutung "denken" hat, s. J. Tischler, Hethitisches etymologisches Glossar Lfg. 2 (1978) 214.

[Korrekturzusatz: Kurz vor dem Druck gab mir Herr Prof. V. Haas den Join XVI 32 + L 6 bekannt].